

Heroisch-galanter Roman, Galanter Roman

Romanform des späten 17. und frühen 18. Jhs.

Expl: Der Galante Roman bildet eine vereinfachte Spätform des ↗ *Höfisch-historischen Romans*, die auch Elemente des ↗ *Schelmenromans* aufnimmt. Teils handelt es sich um Übersetzungen und Nachdichtungen aus dem Französischen, teils um Originalproduktionen in deren Schatten. Im Mittelpunkt steht, wie im Höfisch-historischen Roman, die Trennung und Wiedervereinigung eines Zentralpaares. Die theologische Motivierung der Handlung fällt zu meist allerdings ebenso fort wie die Konzentration auf die Sphäre der großen Politik. Die zuweilen mehr als tausend Seiten umfassenden Romane dienen v.a. auch als Archive des Wissens der Zeit (↗ *Galante Literatur*).

WortG/BegrG: Zu *galant* ↗ *Galante Literatur*; zu Roman ↗ *Roman*. Im Anschluß an die Forschungen von A. Hirsch über die Verbürgerlichung des Barockromans am Ausgang des 17. Jhs. bezeichnet H. Singer die „niederer“ Romane, welche in der ersten Hälfte des 18. Jhs. große Popularität genießen, ohne in der Gattungspoetik mit einer trennscharfen Terminologie eingeführt zu werden, als „Kavaliersromane“ (Singer, 9). Sie *heroisch-galant* zu nennen (wie z. B. Lugowski, Fleming) ist problematisch, weil

dieser Begriffsname häufig synonym für die seit G. Müller (1929) besser als *höfisch-historisch* bezeichneten ‚hohen‘ Romane verwendet wird. Der *Galante Roman* in der von H. Singer eingeführten engeren Bedeutung ist vielmehr „eine Weiterbildung des ‚heroisch-galanten‘, ein Romantypus, der Liebesgeschichten in der Art des höfisch-historischen Romans erzählte, ohne sie mit heroischen Abenteuern oder staatspolitischen Vorgängen zu verbinden“ (Singer, 9).

SachG: Vorbild für den deutschsprachigen Galanten Roman waren französische Romane. So verarbeitet Menantes' (Christian Friedrich Hunolds) ‚Die Liebens-Würdige Adalie‘ (zuerst 1702) die „histoire galante et veritable“ mit dem Titel ‚L'illustre Parisienne‘ (1679) von Jean de Prechac, die sich auf den historisch verbürgten Aufstieg einer Mätresse zur Gemahlin des Herzogs Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle bezieht. Neben Hunold, von dem insgesamt vier Galante Romane stammen, sind zahlreiche Romane des Talander (August Bohse) zu nennen, etliche Werke von Johann Beer wie ‚Der verkehrte Staats-Mann oder Nasenweise Secretär‘ (zuerst 1700), sodann der von Singer als „Komödienroman“ in der Tradition Hunolds (Singer, 53) interpretierte Roman ‚Des glückseligen Ritters Adelphico Lebens- und Glücks-Fälle‘ (1715) von Melisso, ebenso die zwischen 1708 und 1722 erschienenen Romane von Meletaon (Johann Leonard Rost) und schließlich v.a. auch ‚Der im Irr-Garten der Liebe herum taumelnde Cavalier‘ (1738) von Johann Gottfried Schnabel. Die Tradition verebbt, nachdem mit Gellerts ‚Schwedischer Gräfin von G****‘ (1747/48) die Geschichte des eigentlichen Aufklärungsromans begonnen hat. Obwohl die genannten Romane bis zur Mitte des 18. Jhs vielfach aufgelegt und von vielen gelesen wurden, fielen sie mit der Aufklärung einer romantheoretischen und stilistischen Kritik anheim. Somit steht die Gattung späteren Autoren für eine parodistische Wiederaufnahme zur Verfügung – genutzt insbesondere in Wolf v. Niebelschütz' Großwerk ‚Der blaue Kammerherr. Galanter Roman in vier Bänden‘ (1950).

ForschG: Seit den 1960er und 1970er Jahren arbeitet eine maßgeblich von H. Singer angeregte kultur- und sozialgeschichtlich orientierte Forschung die Unterschiede zwischen dem französischen Vorbild und der deutschen Produktion sowie diejenigen innerhalb des deutschen Romanschaffens als Differenzierungen zwischen soziokulturellen Milieus heraus. Insbesondere Voßkamp, McCarthy und Fischer bauten den Ansatz Hirschs aus, indem sie die Emanzipationstendenzen des Galanten Romans in mentalitäts- und problemgeschichtlicher Hinsicht kontextualisierten. Die Wiederentdeckung des Galanten Romans führte zu etlichen Nachdrucken, welche die zentralen Texte wieder greifbar machen.

Lit: Dieter Kimpel, Conrad Wiedemann (Hg.): Theorie und Technik des Romans im 17. und 18. Jh. Bd. 1: Barock und Aufklärung. Tübingen 1970. – Eberhard Lämmert u. a. (Hg.): Romantheorie. Dokumentation ihrer Geschichte in Deutschland 1620–1880. Köln, Berlin 1971. – Ernst Weber (Hg.): Texte zur Romantheorie 1 (1626–1731). München 1974.

Richard Alewyn: Erzählformen des deutschen Barock. In: Formkräfte der deutschen Dichtung. Hg. v. Hans Steffen. Göttingen 1963, S. 21–34. – John A. McCarthy: The gallant novel and the German Enlightenment (1670–1750). In: DVjs 59 (1985), S. 47–78. – Bernhard Fischer: Ethos, Konvention und Individualisierung. Probleme des galanten Romans in Chr. F. Hunolds ‚Europäischen Höfen‘ und im ‚Satirischen Roman‘. In: DVjs 63 (1989), S. 64–97 – Willi Fleming: Heroisch-Galanter Roman. In: RL² 1, S. 647–650. – Hans Geulen: Der galante Roman. In: Hb. des deutschen Romans. Hg. v. Helmut Koopmann. Düsseldorf 1983, S. 117–130, 607f. – Arnold Hirsch: Bürgertum und Barock im deutschen Roman [1934]. Köln, Wien ³1979. – A. H.: Barockroman und Aufklärungsroman. In: EG 9 (1954), S. 97–111. – Clemens Lugowski: Die märchenhafte Enträtselung der Wirklichkeit im heroisch-galanten Roman. In: C. L.: Wirklichkeit und Dichtung. Frankfurt 1936, S. 1–25. – Günther Müller: Barockromane und Barockroman. In: LitJb 4 (1929), S. 1–29. – Herbert Singer: Der galante Roman. Stuttgart ²1966. – Wilhelm Voßkamp: Adelsprojektion im galanten Roman bei Christian Friedrich Hunold. In: Legitimationskrisen des deutschen Adels 1200–1900. Hg. v. Peter Uwe Hohendahl und Paul Michael Lützeler. Stuttgart 1979, S. 83–99. – Fritz Wahrenburg:

Funktionswandel des Romans und ästhetische Norm. Stuttgart 1976.

Friedmann Harzer